

Homilie zu Jes 56,1.6-7a.c
20. Sonntag im Jahr (Lesejahr A)
19.8.1990 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

"So spricht Jahwäh: Hütet Gerechtigkeit, macht Bewährung, daß gekommen ist, genaht ist meine Befreiung, offenbar werde meine Bewährung." So etwa dürfte man den Urtext wiedergeben. Wir wollen, wie so oft schon, über die Worte kräftig stolpern.

"So spricht Jahwäh." "Der Herr" heißt es im vorhin vorgetragenen Text. "Jahwäh", das ist der Herr. Aber was ist "der Herr", wer ist Jahwäh? Was besagt uns denn das? Wenn ich es kurz raffen darf: Immer wieder gibt es Nachbarschaften, und immer wieder gibt es die Herausforderung des Augenblicks, solidarisch zu sein. Das gibt es, und du hast es nicht einfach in der Hand, wann es das geben soll. Du mußt also drauf gefaßt sein, drauf gespannt sein, in Erwartung, bereit. Was ist dann, wenn Nachbarschaft sich dir zuwüfelft? Du hast sie dir so nicht ausgesucht. Aber nun ist sie gegeben. Nun kennt jedes von uns dies: Augen zu, Ohren zu, sich drücken, was gehn sie mich an. Oder eben: Ich müßte doch eigentlich mal guten Tag sagen, müßte doch eigentlich mal nachfragen, vielleicht einmal einladen, müßte vielleicht einmal hören, wo's brennt, wo Glücksfälle sind, daß ich Anteil nähme. Jetzt füllt sich Nachbarschaft. Und nun ist's immer so: Da spielt sich dir, ob du willst oder nicht willst, eine Hauptrolle zu. Mit dem Fremdwort: Du müßttest ja initiativ werden, du müßttest aus dir heraustreten. Ich, wieso ich? Das muß ich keineswegs, das ist von mir nicht zu verlangen. Nun haben wir die Krisis. In dieser Krisis, da sagt nun dies kleine Wort "Jahwäh": Täusche dich nicht, da geht's nicht um Zufall irgendwann, irgendwo, irgendwie; da geht's darum, daß E R j e t z t d i c h fordert für die da. Er wüfelft dir welche zu und du sollst sie annehmen, aufnehmen, übernehmen. Dann habe ich meine Last? Ja, dann hast du deine Last, deine Bürde. Und nun gib acht: Es soll werden, wenn schon Last, wenn schon Bürde, "eine liebe Last", so sagen wir. Ein wunderbares Wort: Mit dem, mit der, mit denen habe ich meine liebe Last. Ein sehr lauterer Wort, wir hören den Unterton: schwer ist's, und den Oberton: Liebe. Und nun bist du ganz allein, ganz du selbst. Und der Text hier sagt nun das schöne Wort "Jahwäh": D a n n i s t E R d a m i t d i r . Verkürze das nicht! Laß das ausbrechen, laß das zum Zuge kommen, laß das aufblühen! Dann wirst du ein Knecht, eine Magd des Herrn. Drum steht statt "Jahwäh" schon gleich in unsern Texten "der Herr". Aber "Jahwäh" heißt eben nicht nur "der Herr"; es heißt "der Herr, der ganz und gar von Wesen da ist mit dir", wenn du hast deine liebe Last.

In diesem Gedanken dürfen wir uns dann wärmen, wärmen lassen, sonnen, sonnen lassen, erfrischen lassen, aufrichten lassen, der Text sagt "stärken lassen", "stark machen lassen". Da ist angedeutet: Das möchte über deine Kraft gehen. Und dein Instinkt, deine Natur, dein Trieb, dein ganz gesundes Gespür für das, was

du auch brauchst, das sagt dir sehr rasch: Das verzehrt dich, das braucht dich auf, das verbraucht Kraft, Zeit, Leben. Sollte ich mein Leben einsetzen? Ja, das, grad das! Nicht gleich sich ins Schwert stürzen für andere oder irgendwelche großartige Sachen machen, nein, nur grad das bißchen Zeit haben, das bißchen Kraft verschwenden, wenn es dann so weit wieder einmal ist: antreten zum Dienst im Namen des Herrn. Und wenn es in dir meckern und murren möchte: "Er ist da mit dir", das ist sein Wesen, das ist sein Name.

Nun wird dein Leben durchsichtig, transparent, durchscheinend. Mit dir ist etwas, das macht dich schön. Das macht dich schön - nicht ästhetisch schön. Das ist Schönheit, wie Gott sie verleiht, wie der Herr sie verleiht seinem Knecht. Du, dein Leben, der Einsatz deines Lebens wird ein Gut, wird ein kostbares Gut. Dein Leben, dein Lebenseinsatz, dein Sterben wird ein kostbares Sterben, dein Tod ein kostbarer Tod. "Kostbar ist in den Augen des Herrn der Tod seiner Heiligen" (Ps 116,15), solcher Heiligen, wie du und ich, wie wir es dann sind. Wenn wir das betrachtend schauen, dann sehen wir es doch geradezu, wie das unsere Zeit verändert - nicht gleich global in aller Helle, nein: halt dort, wo du stehst, mit deinem Hinreichenkönnen. Wo es dich halt schnappt, kriegt, erwischt, dort wird die Welt umgedreht.

Was ist denn zuvor? Zuvor ist dein Recht. Du bist da und dein Recht ist da, und du hast ein Recht, dein Recht zu haben. Wer will widersprechen? Die Katze muß mausen, und die Maus muß die Rüben annagen und das Brot annagen. Dein Recht? Mit deinem Recht kommst du in Rivalität, Konkurrenz, Feindschaft und Tod, aber garantiert. Denn Rechte sind so viele wie Wesen sind, und die Rechte vertragen sich selten, niemals aufs Ganze. Eine böse Welt ist die Welt des Rechts und nur Rechts. Gerechtigkeit, es ist mein Recht. Das ist vorher. Wer darauf bestehen möchte und sein Recht verwirklichen und sonst gar nichts als Sinn des Lebens haben möchte, soll es haben. Aber dann hat er Bosheit in seinem Umkreis, und auch er wird böse, ob er es will oder nicht. So ist das. "Alle Kreatur seufzt" deswegen, weil mit dem Recht allein nichts erreicht ist. Das gibt keine Befreiung.

Dann sagt der kleine Text noch: Wenn aber nun das geschieht, daß eine Nachbarschaft entstehen möchte, eine Solidargemeinschaft entstehen möchte und du das merkst und es am Ende ist wie vorhin beschrieben, dann wird die böse Welt in deinem Umkreis verwandelt. ER als der Herr bricht ein durch dich. Wenn du dich in der Stunde der Verantwortung, die ER dir abverlangt für die da, nicht entziehst, dann wird die Welt verwandelt. Miß du die Kilometer nicht aus, wie weit das reicht; das ist nicht deine Sache. Ort und Stelle ist deine Sache. Und schätze es nicht gering, wenn an Ort und Stelle die Freundlichkeit, die Güte Gottes des Herrn, des Jahwäh, an dir, mit dir, durch dich hindurch aufscheinen, aufblühen, als wie eine Sonne aufgehen und wärmen. Das ist ein Wunder. Das ist das Wunder Gottes. Das Recht zeitigt keine Wunder. Aber dies zeitigt Wunder.

Und jetzt wird gesagt, das sei Bewährung, das sei der Vorgang der Wahrheit, der Wahrwerdung: Bewährung, ein wahrer Mensch werden.

Das ist es! Und das können wir nur, wenn wir unser Rechtsempfinden zwar nicht tilgen, aber dort, wo es an den Rand kommt und keine Probleme mehr löst, überholen, übersteigen, wiewohl wir dann das Gefühl haben, wir verlören den Boden unter den Füßen. Aber "der, der da ist mit dir" trägt. Das ist Seine Bewährung, das ist die Bewährung Gottes, deines Herrn. Das ist das Wunder: In deiner Bewährung, so heißt es, offenbart ER Seine Bewährung, und das heißt man "Heil". Das Wort heißt eigentlich "Befreiung": Das ist die Befreiung aus Zwängen, die Befreiung zur Freiheit. Das ist Seine Befreiung.

Und noch ein letzter schöner Gedanke: Wenn das passiert, dann wird dein triebhaftes Treiben, das ganz natürliche - nicht böse so weit, zunächst nicht - dein ganz natürliches Trieb-Treiben, dein Recht, deine Richtigkeit, unterbrochen. Unterbrochen? Überholt, überstiegen, für den Augenblick unterbrochen. Und das Wort für diesen Unterbruch, für diese Unterbrechung, heißt sage und schreibe "šabbāt" (š = sch). Gehen wir beim Wort Sabbat einmal weg vom siebten Tag der Woche, das ist auch eine Bedeutung. Die Grundbedeutung heißt: Unterbrechung, Unterbruch des triebhaften Treibens, des Richtigen, des Richtigseins. Von dir könnte man ja sagen, der ist nicht mehr ganz richtig im Kopf, der weiß nicht mehr, was sein Vorteil ist. Das heißt šabbāt negativ. Positiv heißt das: Raum öffnen für IHN. Mit anderen Worten, an anderen Stellen der Schrift heißt das: Der šabbāt, das ist der Augenblick deiner Berufung zum Dienst. Das ist der šabbāt deiner Berufung zum Dienst. Und wenn du dann die liebe Last trägst und irgendwann einmal die liebe Last IHM vorstellst, deinem Herrn, als wie Knecht und Magd, wenn du vor ihn sozusagen in die Prüfung kommst, daß er dich bewährt nenne - oder nicht - bewährt nenne, dann ist das šabbāt. Und so heißt es nun im Text, den wir gehört haben, noch: "Hüte den šabbāt." Hüten heißt: verwirkliche ihn, gibt sehr drauf acht, daß er niemals angekratzt wird. Er soll dir niemals angekratzt werden. Bewahre dir den Tag deiner Berufung in den Tag deiner Prüfung, daß du dann empfangen mögest die Freiheit, "das kostbare Gut", so haben wir eben gesagt.

Wenn wir anfangen, dem einmal nachzuspüren, den Worten noch zu erlauben, das zu sagen, was sie sagen wollen, dann quillt so etwas heraus. Und man kann es kritisch angehen, abstreichen; man wird entdecken, von dem, was jetzt sichtbar geworden ist, kannst du nichts abstreichen, gar nichts. Das ist in diesem Wort uns zugesprochen, daß wir daran gesunden, wahr werden, schön werden, gut werden, Sinn finden für unser Leben, daß wir dazu beitragen, das "Seufzen aller Kreatur", so viel an uns liegt, einzubringen in das "Offenbarwerden der Kinder Gottes" (Rö 8,19), daß das Wunder geschehe, daß ER, "der da ist", mit Namen "Jahwäh" ausgesprochen, sein Wunder wirke, uns zugute und durch uns denen, die uns sind die liebe Last.